

# CLAUDIA MICHELSEN

Interview:  
BARBARA FISCHER  
Fotos:  
EDITH HELD

Sie wuchs zu DDR-Zeiten in Dresden auf und ging bald nach dem Fall der Mauer nach Amerika, wo sie eine Weltbürgerin wurde. Nun kehrt **CLAUDIA MICHELSEN**, eine der renommiertesten Schauspielerinnen des deutschen Films, noch einmal in die Vergangenheit zurück – ein Gespräch über Schönheit und den Wert von Freiheit

NEUGIERIG AUFS LEBEN  
Claudia Michelsen am  
Strausberger Platz in  
Berlin (Mantel von Baum  
& Pferdgarten, Pullover  
von Jil Sander und  
Ohringe von Pilgrim)

STYLING: JULIUS FORGO  
ASSISTENTIN: SARAH MASCHÉ





**WIE EINE FILMKULISSE**

Kinostar Claudia Michelsen lebt mit Unterbrechungen seit 1985 in Berlin und liebt es, die Stadt immer wieder neu für sich zu entdecken (Mantel von Maxkunert, Hose von Max Mara und Schuhe von Jimmy Choo)

”*Freiheit ist  
essenziell, aber  
nicht das Einzige,  
was zählt*“



**M**anche Menschen bleiben für immer in Erinnerung. So ergeht es den Zuschauern, wenn sie Schauspielerin **Claudia Michelsen**, 53, zum ersten Mal in einer ihrer Filme sehen – ob als traumatisierte Hauptkommissarin Doreen Brasch im Magdeburger „Polizeiruf 110“, als Gefängnisinsassin Bettina Kramer im DDR-Drama „12 heißt: Ich liebe dich“ oder als Tanzschulenbesitzerin Caterina Schöllack in der international erfolgreichen „Ku'damm“-Reihe. Die gebürtige Dresdnerin brilliert in jeder ihrer Rollen und beweist immer wieder aufs Neue, wie vielseitig sie ist. Sie gibt ihren Rollen eine Gestalt, geht völlig in ihnen auf und spielt mit einer unglaublichen Intensität. Kein Wunder also, dass die Künstlerin in ihrer 30-jährigen Karriere schon mehrfach ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2012 gewann sie den Hessischen Fernsehpreis, 2013 die Goldene Kamera, zwei Grimme-Preise sowie im letzten Jahr auch die Goldene Henne. Jeder ist von ihr angetan, auch ich, als ich sie zum ersten Mal im Berliner Osten zum BUNTE quarterly-Shooting und -Gespräch treffe. Auf den ersten Blick wirkt sie unnahbar, doch ihre Augen strahlen Wärme und Ruhe aus. Claudia Michelsen ist eine Frau, die genau weiß, was sie will. Ihre Antworten sind meinungsstark, kritisch und nachdenklich zugleich – ein Gespräch über ihr bewegtes Leben, das Streben nach Freiheit und ihre Rolle im neuen Kinofilm „In einem Land, das es nicht mehr gibt“.

*Sie spielen die Chefredakteurin Elsa Wilbrodt des DDR-Modejournals „Sibylle“ und sagen dort „Schönheit ist ein Versprechen, dass es jenseits der Mittelmäßigkeit etwas gibt, wo Ruhe herrscht.“ Was ist Ihre persönliche Definition von Schönheit?*

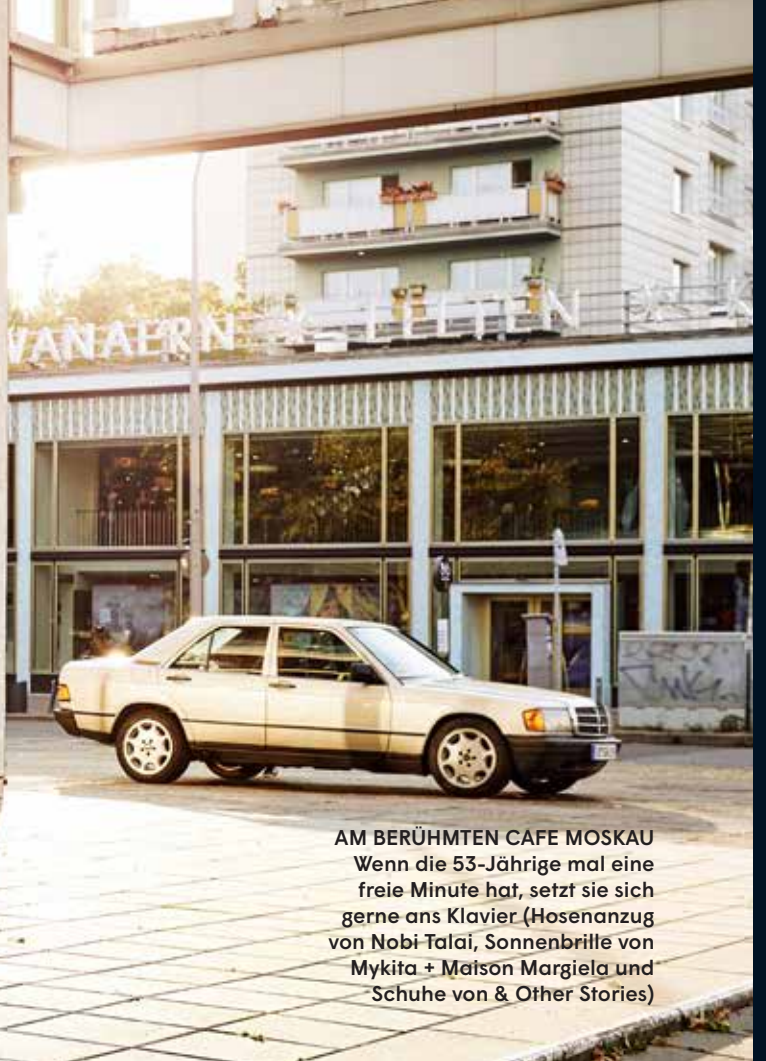
Schönheit als Begriff war für mich eher oberflächlich und negativ, sicherlich auch durch Wörter wie „Schönheitsideal“, „Schönheitswettbewerb“ – Schönheit als Markenbotschafterin für so viel Zeugs. Ich musste in Zusammenhang mit meiner Figur Elsa das Wort wieder neu für mich entdecken. Schönheit beschreibt doch aber tatsächlich etwas, wo Ruhe herrscht, ein toller Satz. Etwas, in das man sich gern fallen lässt. Also, was ist die Definition von Schönheit? Für mich lebt sie zuallererst einmal in allem, was Natur heißt. Da ist der Anfang. →

ICH BIN AUFGEWACHSEN  
IN EINEM LAND, IN DEM ES  
VERSCHIEDENSTE FORMEN  
VON FREIHEIT NICHT GAB

“*Ich wollte  
etwas verändern  
und bewegen*”

AUSDRUCKSSTARK UND  
NACHDENKLICH ZUGLEICH  
Claudia Michelsen absolvierte  
ihre Ausbildung an der  
renommierten Hochschule  
für Schauspielkunst Ernst  
Busch (Mantel von Ivy & Oak,  
Bluse von Jana Wieland)





**AM BERÜHMTEN CAFE MOSKAU**  
 Wenn die 53-Jährige mal eine freie Minute hat, setzt sie sich gerne ans Klavier (Hosenanzug von Nobi Talai, Sonnenbrille von Mykita + Maisson Margiela und Schuhe von & Other Stories)

**Und was verstehen Sie unter Mittelmaß?**

Mittelmaß ist für mich eng verbunden mit Bequemlichkeit, Belieblichkeit. Mittelmaß entsteht aus Mangel an Neugier und ist für mich nur schwer zu ertragen.

**Die „Sibylle“ war damals eine der wichtigsten Mode- und Kulturzeitschriften der DDR. Welches Frauenbild wollte sie vermitteln?**

Das kann ich tatsächlich nicht mehr so genau sagen. Frauen waren für mich seit meiner Kindheit selbstbestimmte Wesen in allem, was sie taten. Im Beruf und im Privaten. Die Kinder waren damals rundum versorgt, der Staat ist dafür aufgekommen, damit die Frauen so schnell wie möglich zurück in die „Produktion“ konnten. Arbeitende, selbstbewusste Frauen und Mütter waren normal. Und nichts Seltenes. Mit Sicherheit hatte auch die „Sibylle“ den Auftrag, dieses Frauenbild zu vermitteln. Aber sie war natürlich viel mehr als das. Die großartigsten Fotografinnen und Fotografen haben für die Zeitschrift gearbeitet.

**Und wer hat Ihr eigenes Frauenbild geprägt?**

Meine Mutter, meine Großeltern und meine Urgroßmutter, alle Frauen und Männer meiner Kindheit. Familie hatte im Mitei-

ICH BIN VOLLER  
 NEUGIER AUF DAS,  
 WAS NOCH KOMMT



**„POLIZEIRUF 110“**  
 Seit 2013 spielt Claudia Michelsen die Kommissarin Doreen Brasch in der Magdeburger Reihe



**„KU'DAMM“**  
 In der Erfolgsserie überzeugte sie in ihrer Rolle als strenge Mutter und Tanzlehrerin Caterina Schöllack



**„DER TURM“**  
 Im preisgekrönten ARD-Zweiteiler war sie neben Jan Josef Liefers (l.) und Sebastian Urzendowsky zu sehen



## *Ich sehne mich danach, dass unsere Kinder und Alten nicht vergessen werden*

inander und füreinander einen sehr hohen Stellenwert.

**Hilft Ihnen Mode, sich auf eine bestimmte Art zu fühlen?**

Ich denke ja, das ist so, wie Sie sagen, obwohl ich mich viele Jahre gar nicht für Mode interessiert habe. Es war nicht wirklich wichtig, Jeans und Shirt waren fein. Das kam alles erst viel später. Heute finde ich Mode etwas ganz Herrliches. Mode ist Kultur. Mode erzählt auch viel über den Umgang mit sich selbst und das hat nichts mit den finanziellen Möglichkeiten zu tun, die einer hat. Wie möchte ich mich fühlen oder eben auch nicht? Bin ich laut oder eher leise? Wie sehe ich mich und wie möchte ich wahrgenommen werden? Und Mode hilft dabei.

**Man hat das Gefühl, dass Elsa Wilbrodt innerlich zerrissen ist. Kennen Sie dieses Gefühl privat auch?**

Natürlich, wer kennt das nicht?

**Sie sind in der DDR aufgewachsen. Was ist Ihre schönste Erinnerung an Ihre Kindheit?**

Das Theater der 80er in Dresden. Die Zeit mit meinen Großeltern, meiner Mutter und meiner Familie. Die Abende an der Elbe mit meiner Freundin Christine Hoppe und manchmal eine exotische Reise an die Ostsee oder ganz besonders an den Balaton.

**Würden Sie den heutigen Blick der Gesellschaft auf die DDR gerne verändern?**

Ich weiß tatsächlich nicht, was der Blick auf die DDR ist. Ich denke, meiner ist ein anderer als der Ihrige. Aber wenn wir uns an ein krankes System erinnern, das gehört bis heute verdammt. Jede Form von Kontrolle über Menschen gehört abgeschafft. Und trotzdem gibt es Dinge im Umgang miteinander und untereinander, die ich nicht missen möchte. Auch dass ich fast 20 Jahre in einem Land gelebt habe, in dem Geld keine wichtige Rolle gespielt hat, weil es einfach keinen Wert hatte, das kann man sich heute kaum noch vorstellen. Die Menschen waren versorgt. Existenzangst war ein Fremdwort. Und trotzdem war der Preis, den man dafür zahlen musste, zu hoch.

**Bereits mit 16 Jahren haben Sie Ihr Elternhaus in Dresden verlassen, um nach Berlin zu ziehen. Wussten Sie schon immer genau, was Sie wollen?**

Als ich mit 16 an die Schauspielschule ging, wollte ich nach diesem Studium noch Musik studieren, das war der Plan. Aber alles kam anders. Wie das eben so ist mit den Plänen, die man hat. Das Leben hält oft andere Überraschungen für einen bereit und man biegt am Ende anders ab.

**War die Entscheidung, zum Theater zu gehen, für Sie zu der Zeit auch eine Art, Widerstand zu zeigen?**

Ja, das war sozusagen damals der einzige Beweggrund für mich.

Theater hatte eine ganz andere Funktion. Kunst und Kultur waren beständig im Dialog mit dem Publikum. Alles war politisch. Ich wollte dabei sein, Dinge verändern und bewegen. Reine Unterhaltung hat mich überhaupt nicht interessiert. Alles veränderte sich dann 1989 mit dem Fall der Mauer. Theater musste sich neu erfinden. Ich erinnere das Gefühl von gewonnener Freiheit und Überforderung. Freie Marktwirtschaft, wie geht das? Keiner hatte das gelernt.

**Ohne ein Wort Englisch zu sprechen, sind Sie 1994 Ihrem damaligen Mann Josef Rusnak nach Amerika gefolgt und haben dort sieben Jahre gelebt. Wie hat diese Zeit Sie geprägt?**

Eine wichtige Zeit in meinem Leben: das Weggehen auf einen anderen Kontinent. Berlin war schwer erträglich für mich Anfang der 90er. Ich wollte nach Paris und kam in Amerika an. Es war eine sehr heilsame Zeit. Ich habe Leichtigkeit und bedingungslose Freundlichkeit im Miteinander in Amerika gelernt. Bis dahin waren Theater und Politik mein Universum und jetzt kam etwas Neues, anderes dazu. Der erste Schritt zur Weltbürgerin und die Geburt meiner ersten Tochter.

**Die Sehnsucht nach Freiheit spielt in Ihrem neuen Kinofilm eine bedeutende Rolle. Und schon Marius Müller-Westernhagen →**

**NEUER KINOFILM**  
Ab dem 6. 10. 2022  
spielt sie neben  
Sabin Tambrea in  
„In einem Land, das  
es nicht mehr gibt“







**STOLZE PREISTRÄGERIN**

Die Künstlerin wurde während ihrer Karriere mehrfach für ihre schauspielerische Leistung nominiert und mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, unter anderem wurde sie 2021 mit der Goldenen Henne geehrt

## ALS GÄBE ES AB 45 KEINE GESCHICHTEN UND KEIN LEBEN MEHR ZU ERZÄHLEN

**sang: Freiheit ist das Einzige, was zählt. Stimmen Sie dem zu?**  
Jetzt müssten wir konkretisieren, um welche Form der Freiheit es sich genau handelt. Ich bin aufgewachsen in einem Land, in dem es verschiedenste Formen von Freiheit gar nicht erst gab. Man hat sich anders eine Freiheit erschaffen, die vielleicht kreativer war. Aber ja, wahrscheinlich ist es trotzdem richtig. Freiheit ist essenziell, aber nicht das Einzige, was zählt.

**Ihre beiden Töchter Tara und Lina sind mittlerweile ausgezogen. Empfinden Sie dadurch eine wiedergewonnene Freiheit?**

So sehe ich das nicht. Ich war ja nicht unfrei. Kinder die ersten 18 Jahre zu begleiten, ist für mich das Wundervollste, was es gibt, aber sicherlich auch die größte Herausforderung im Leben einer Frau. Und nun ist diese viel zu kurze Phase leider vorbei und ich bin voller Neugier auf das, was da kommt.

**Wonach sehnen Sie sich zurzeit am meisten?**

Im Moment vor allem nach einer Gesellschaft, die wieder offener, neugieriger und kritischer miteinander umgehen darf, ohne dass man dafür stigmatisiert wird. Und dass dieses „Schneller, höher, weiter und bitte billiger als billig“ ein Ende findet. Ach, da gäbe es noch einiges mehr zu besprechen. Ich sehne mich danach, dass

unsere Kinder und Alten nicht vergessen werden in diesen Zeiten. **Sie sind beruflich sehr gefragt. Doch viele Ihrer Kolleginnen klagen, dass Frauen ab 50 in Ihrem Job nicht mehr sichtbar sind. Haben Sie Ihren 50. Geburtstag daher als Einschnitt wahrgenommen?**

Für mich war es tatsächlich erst einmal ein positiver Einschnitt, weil sich der Umgang mit Zeit verändert hat, mit dem leichteren Verabschiedenkönnen von Dingen und Menschen, die einem nicht gut tun. Aussortieren auf positive Weise. Zeit bekommt einen anderen Stellenwert. Und was die Sichtbarkeit der Frauen in meinem Alter betrifft, ist das genauso, obwohl ich mich persönlich nicht beklagen kann. Als gäbe es ab 45 keine Geschichten, kein Leben mehr zu erzählen. Ich weiß nicht, warum das hier so ist, es gibt ja genügend Länder, in denen es anders ist. England, Amerika, Skandinavien, Frankreich zum Beispiel verehren ihre Frauen, in jedem Alter. Alter spielt nicht wirklich eine Rolle. Man vergisst ja damit auch die Frauen, die sich kaum oder nur selten in den Formaten oder Filmen wiederfinden können. Die Generation, die beständig einschaltet und Kinokarten kaufen würde. Nun, ich bleibe mal hoffnungsfroh, dass sich auch hier die Neugier auf den Weg macht.

**Was mögen Sie heute lieber an sich als früher?**

Vielleicht meine inzwischen diplomatischere Gelassenheit, mit Situationen umzugehen, die einen herausfordern. Sich für Dinge entscheiden zu können, die wirklich wichtig sind. Das Bewusstsein dafür zu haben, ein Luxus am Älterwerden.

**Welchen Traum möchten Sie sich noch erfüllen?**

Da gibt es viele. Aber immer der, der gerade ansteht. Und jeden Tag ist es ein neuer.



**CHARISMATISCH**  
Claudia Michelsen  
und Barbara Fischer  
(BUNTE quarterly)  
beim Shooting  
und Interview im  
Berliner Osten

